

Pfiffiges Musical entführt in alte Zeiten

Ensemble und Stadtorchester Roth liefern in der Kulturfabrik eine fantastische Leistung ab

Von Robert Schmitt

Roth (HK) Das war eine fantastische Leistung des gesamten Ensembles, insbesondere des Rother Stadtorchesters. Mit „Stairways to Heaven“ haben Dirigent Walter Greschl und seine Musiker wieder ein Musical auf die Bühne der Kulturfabrik gebracht. Diesmal eine Revue mit Zeitreise in die 1970er- und 1980er-Jahre.

Bei der Premiere am Donnerstag unterstrich das Stadtorchester sein hohes Niveau. Vom ersten Intro bis zur letzten Fanfare war das Spiel des fast 50-köpfigen Bläserorchesters Kernstück und Gerüst des originellen Singspiels zugleich. Sänger, Darsteller und Tänzer fiel es nicht schwer, kongenial zu agieren. Entstanden ist das herrliche Panoptikum einer bewegten Epoche, deren Lieder zu zeitlosen Hymnen geworden sind.

Bekannte Pop- und Rocksongs der Spanne von 1974 bis 1989 bildeten den Rahmen einer unterhaltsamen Geschichte, die viele Ereignisse der Zeit von der ersten Fußballweltmeisterschaft in Deutschland bis zur Wiedervereinigung aufleben ließ – verwoben mit persönlichen Schicksalen und den gesellschaftlichen Fragen der Zeit. Aids, Drogen, der erste Apple-Computer, RAF-Terrorismus, Tschernobyl und die Suche nach Selbsterfüllung: Die Treppe zum Himmel ist also keineswegs eine freie Autobahn.

Der Regie von Frank Harzbecker gelang es, die durchaus komplizierte Fahrt durch verschiedene Zeitebenen mit Rückblenden, Themensprüngen und einer dezenten Rahmenhandlung für das Publikum transparent und durchschaubar zu machen. Ein Publikum, von dem viele diese 15 Jahre gewiss selbst erlebt haben.

Das machte es einfacher, der fantasievollen Story zu folgen: Von Steve Jobs Garage, in der der erste Mac entstanden ist, über die Schwulenszene San Franziskos bis zur Marihuana-plantage in der fränkischen Provinz, die Heiner schließlich in Richtung indischen Ashram verlässt. Seine große Liebe Michaela steigt unterdessen zur Brokerin auf. Den Sprung über den großen Teich zur Wallstreet inklusive. Thomas, der homosexuelle Programmierer aus Bergisch-Gladbach, bringt die Mac-Macher auf die Idee, ein Smartphone zu bauen, während er sich in Jamey verliebt. Der Aids-Tod trennt das Paar auf furchtbare Weise. Thomas kehrt zurück, eröffnet einen Computerladen in Berlin und versöhnt sich vor der Mauer am Brandenburger Tor mit seinen Eltern.



Dieses Ensemble überzeugt das Publikum in der Rother Kulturfabrik (oben) Die Musiker des Stadtorchesters setzen dem Musical die Krone auf. Die fantasievolle Story schlägt einen weiten Bogen, auch in die Zeit der DDR. Foto: Schmitt



Mattes und Sabine sind ebenfalls ein Liebespaar, das es nicht leicht hat. Schließlich stammt er aus der DDR, sie aus dem Westen. Mattes' Vater ist ein Muster-Sozialist: Informeller Stasimitarbeiter, NVA-Offizier, Held der Arbeit. Es dauert lange, bis er den Fall der Mauer akzeptiert. Bis dahin stellt er sich selbst dem Glück seines Sohnes in den Weg. „Hier ist die Grenze“, beharrt er, als Matthes und Sabine sich in die Arme fallen wollen. Zu guter Letzt wartet aber auf alle ein Happy End, was auch ein bisschen einem Wunder gleichkommt. Schließlich wacht Schutzengel Summer unter Anleitung des Erzengels Gabriel über das Schicksal der Hauptpersonen.

Lebendig, pfiffig und fröhlich kommen die Tänzer der Schwabacher Tanzschule Bogner daher. Ihnen ist die große Freude anzumerken, mit der sie Spiel und Tanz präsentieren. Die 20-köpfige Gruppe überzeugt von der ersten bis zur letzten Minute. Die Choreographie stammt aus der Hand von Harald Bogner, der den relativ kleinen Raum zu nutzen versteht, ohne dabei auf bloße Effekte zu setzen. Handlung, Musik, Songs und Moves ergänzen sich perfekt zum Spiegelbild jener Zeit. „True Colors“ von Cindy Lauper, „Smoke on the Water“ von Deep Purple, „Über Sieben Brücken musst du gehen“ von Carat und das WM-Lied „Fußball ist unser Leben“ eröffnen

ein buntes Popkaleidoskop, das mit „There must be an Angel“ von den Eurythmics und „Celebration“ von Kool & The Gang um weitere Farben bereichert wurde. Höhepunkt war aber der Klassiker aus dem US-Musical-Streifen Grease. Peter Thoma als Mattes und eine ganz wunderbare Christina Schmalzl als Sabine zaubern „You're the one that I want“ samt origineller Choreographie und authentischer Attitüde in ein DDR-Wohnzimmer mit Wodka und Broiler. Veronika Thoma spielt und singt die adrette Bankkauffrau Michaela: hin- und hergerissen zwischen Feminismus und Karriere auf der einen und ihrer Liebe zu einem Junge auf der anderen Seite. Andreas Scharrer als Heiner mit Joint und Gitarre liefert zwar kein Plädoyer für die Legalisierung von Cannabis, kommt aber auch als Marihuanadealer nicht völlig unsympathisch daher.

Alles in allem eine ebenso aufsehenerregende wie kurzweilig-unterhaltsame Inszenierung mit engagierten Darstellern und einem Stadtorchester, das die Krone aufsetzt. Dies war nur möglich durch die Unterstützung des Lions-Clubs Roth-Hilpoltstein, der Organisation, Marketing, Bewirtung und Produktionsfinanzierung übernommen hatte. „Der Erlös geht an den Förderverein des Stadtorchesters und an die Rother Tafel“, sagte Lions-Club-Chef Werner Rupp.

Bilder aus der Heimat

Roth (HK) Farbenfroh und orientalisch wird es am Freitag, 16. Februar, ab 18 Uhr in den Ratsstuben in der Hauptstraße 1 in Roth. Der freischaffende syrische Künstler Ahmad Karno stellt seine Werke „Bilder aus meiner Heimat“ aus. Karno wurde 1974 in Aleppo geboren, wo er auch aufwuchs. Nach seiner Flucht vor dem syrischen Bürgerkrieg kam er 2014 über die Türkei nach Deutschland. In Nürnberg hat er inzwischen eine neue Heimat gefunden. In Europa hatte er eine erste Ausstellung im Dezember 2016 in Wien, er erhielt sogar einen Preis.



Sein Leben hat er den Farben und der Malerei (meist Acryl) gewidmet. In seinen Bildern drückt er die Liebe und die Sehnsucht zu seiner alten syrischen Heimat, aber auch seiner Wahlheimat Franken, aus. Neben den Gemälden von Ahmad Karno sind auch Einzelwerke verschiedener syrischer und irakischer Künstler zu sehen.

Zur Eröffnung wird syrische Folklore gespielt und arabische Spezialitäten angeboten. Es besteht die Möglichkeit zu Gesprächen mit Ahmad Karno und den weiteren Künstlern. Die Ausstellung ist bis zum 28. Februar täglich zwischen 11 und 17 Uhr geöffnet. Der Eintritt ist frei.

Fesselnde Spannung

Wendelstein (HK) Chansons unter dem Motto „Nächtliche Begegnungen“ präsentieren Bettina Hirschberg und Harry Düll am Samstag, 17. Februar, um 20 Uhr im Casa de la Trova in Wendelstein.

Wenn sich Bettina Hirschbergs Stimme, ihr Klavierspiel und Harry Dülls Gitarre begegnen, dann entsteht eine eigenartig fesselnde Spannung. Bluesrock-Feeling verschmilzt mit der Intensität des romantischen deutschen Kunstlieds und eines einzigartigen Chansonstils: Bettina Hirschberg, Sängerin, Komponistin, Pianistin und Lyrikerin war bis Ende der 1990er Jahre bekannt durch viele Tourneen in Deutschland, Österreich und der Schweiz im Rahmen ihrer CD-Verträge. Ihre Medienpräsenz reichte bis in TV-Talkshows wie „III nach 9“ sowie Porträtfeatures über ihre Kunst. Stimmlich verglichen mit Patricia Kaas und im Klavierspiel mit Tori Amos erhielt sie unter anderem den baden-württembergischen Kleinkunstpreis für Lied und Chanson als Anerkennung nicht zuletzt ihrer Vertonungen von Texten der so genannten „Verbrannten Dichter“, die 1933 aus Deutschland vor der Vernichtung fliehen mussten.



Bettina Hirschberg und Harry Düll nehmen das Publikum mit auf eine musikalische Reise in persönliche Seelenunterwelten wie gesellschaftliche Untiefen. Es sind Lieder, die unergründlich schillern zwischen Lebensbejahung, Rebellion und Melancholie. Karten gibt es unter anderem in der Geschäftsstelle des Hilpoltsteiner Kurier, Siegestraße 2, Telefon (09174) 478521 und im Internet unter der Adresse www.latrova.de, Telefon (09129) 3372.

Meditative Momente

Hilpoltsteiner Fotografin Daniela Benzin stellt im Café Grimm aus

Hilpoltstein (ub) Sie ist Jahrgang 1984 und ein echtes Hilpoltsteiner Gewächs. Nun wagt sich Daniela Benzin mit ihrer ersten eigenen Ausstellung an die Öffentlichkeit. Unter dem Titel „Pocahontas“ zeigt die junge Fotografin eine Aktserie mit großformatigen Schwarz-Weiß-Fotos.

Daniela Benzin ist geboren und aufgewachsen in Hilpoltstein. Seit ein paar Jahren lebt sie nun wieder in ihrer Heimatstadt. „Mit der analogen Fotografie verbinde ich eine gewisse meditative Art mich auf bestimmte Momente einzulassen“, sagt sie. „Es ist wie mit einem guten Song im Radio, der einen mitwippen lässt und Erinnerungen weckt.“ So versuche sie auf authentische, natürliche und ehrliche Weise mit ihren Aufnahmen Gefühle und Emotionen mit Licht sichtbar zu machen und besondere Augenblicke festzuhalten. In Zwickau war sie mit dem Model Kirsten (41 Jahre) im Studio. Dort entstand an einer Fotowand die Serie im Studio. „Normalerweise fotografiere ich mehr junge Models, aber für diese Fotoserie hat es mich gereizt, mit einem schon etwas älteren Fotomodell zu arbeiten“, erzählt Daniela Benzin. Kirsten hat sich selbst mit Fingerfarben bemalt. Insgesamt stellt die junge Fotografin 15 weibliche Aktfotos im Format 41 mal 50 Zentimeter aus.

Warum nennt sie ihre analoge Schwarz-Weiß-Ausstellung „Pocahontas“? Daniela Benzin: „Der Name ist mir bei einem Spaziergang rund um den Stadtweiher eingefallen, ich finde ihn ganz originell.“ Pocahontas heißt so viel wie „Die Verspielte“ und so sieht der Betrachter ihrer Fotos eine nackte Frau in verschiedenen „verspielten“ Posen.



Ihre Fotos zeigt Daniela Benzin im Café Grimm. Foto: Unterburger

Fotografiert hat sie die Fotostudio mit einer analogen Kamera. „Man braucht keine teuren Exklusivfotoapparate, um eindrucksvolle Fotos zu machen“, sagt die Fotografin. „Normalerweise arbeite ich immer mit natürlichem Licht, dies aber ist meine erste Serie mit Kunstlicht.“ Man könne auch mit künstlichem Licht hervorragende Fotos machen, ohne dass man sehe, dass es sich um Kunstlicht handele. Mit Schwarz-Weiß-Fotos könne man aufgrund der kontrastiven Lichtwirkungen viel ausdrucksvollere Bilder machen als mit Farbfotos, ist Daniela Benzin überzeugt: „Schwarz-Weiß-Fotografie bleibt mein Hauptaugenmerk“, erklärt sie, „ich fotografiere höchstens mal in Farbe, wenn ich etwas Auffälli-

ges sehe – beispielsweise eine rothaarige Frau.“ Daniela Benzin kennt das Café Grimm schon seit Kindertagen und freut sich, dass sie ihre Serie „Pocahontas“ in der ihr vertrauten Umgebung ausstellen kann. „Hier im Café Grimm haben sich meine Eltern kennengelernt“, verrät sie ihre Affinität zu diesem Künstlercafé.

Die Fotografin Daniela Benzin hat auch schon beeindruckende Bilder in der Zeitschrift „Monoporn – Magazin für seriöse Schwarz-Weiß-Fotografie“ veröffentlicht. „Da war ich mit zwei Models um fünf Uhr morgens am Rothsee und habe mit einer 6-mal-6-Kamera fotografiert“, erzählt sie. „Es war furchtbar kalt, aber ich liebe Gänsehaut.“ Auch einen Kalender mit weiblichen Aktfotos hat die Hilpoltsteinerin aufgelegt.